



In Szene gesetzt

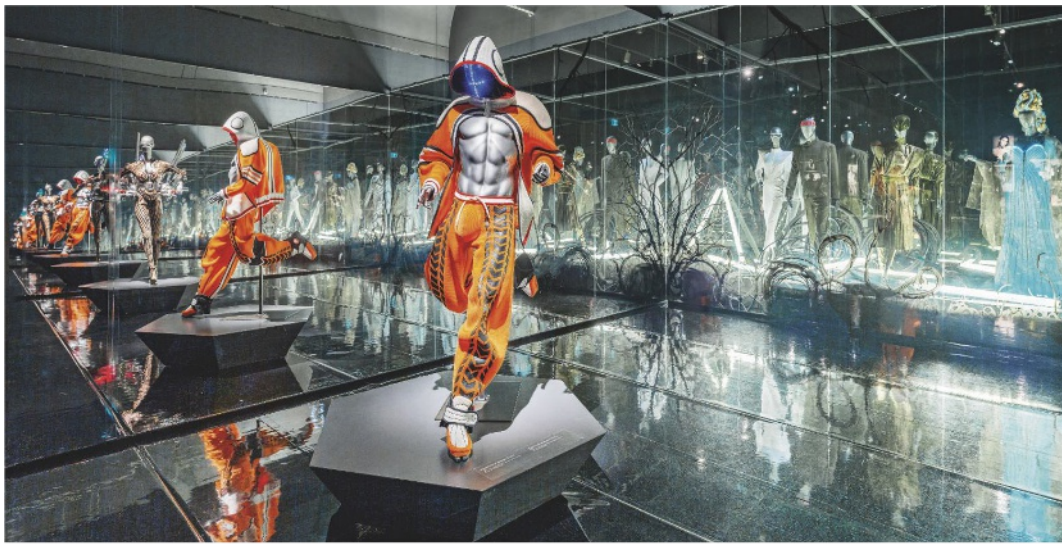
Meist arbeiten sie im Hintergrund, aber ohne sie geht im Museum nichts: **Ausstellungsgestalter** schaffen die idealen Räume für die Kunst. Wir holen drei etablierte Studios vor den Vorhang

TEXT: TANJA BEUTHIEN, FOTOS: ANDREW PHELPS,
JULIA STEINIGEWEG UND SIMA DEHGANI

Philipp Fürhofer

»So subtil wie nötig – und so theatralisch wie möglich«

Um die intensive Begegnung mit Kunst geht es auch Philipp Fürhofer. »Wir sind heute durch die Bilderfluten der sozialen Medien alle extrem überladen. Aber wo, wenn nicht im Museum, im Theater, in der Oper gibt es noch etwas Analoges? Jemand spricht mit menschlicher Stimme, jemand singt live, ein Kunstwerk steht ganz real im Raum. Diese Erlebnisse berühren die Menschen. Davon bin ich zutiefst überzeugt.« Fürhofer ist Künstler, bekannt für seine leuchtenden Glaskästen. Er arbeitet als Opernausstatter für große Produktionen, unter anderem in Amsterdam, Kopenhagen, Helsinki, London, Athen und Salzburg. Und seit sieben Jahren auch immer wieder als Ausstellungsdesigner. In seinem lichten Atelier in Berlin-Moabit, zwischen Charlottenburg und Spree, steht ein riesiges Modell seiner aktuellen Installation zur Ausstellung »Utopia. Recht auf Hoffnung« im KUNSTMUSEUM WOLFSBURG. Es zeigt eine Rotunde, eine »Phantominsel« aus transparenten, mit Palmen bemalten Vorhängen: insgesamt 30 Meter lang und 5,5 Meter hoch. Ein Sehnsuchtsort, eine Traumwelt, die beim Betreten allerdings eine ganz andere Wirklichkeit präsentiert. Denn die Rückseiten der Südseeidylle sind mit Schriften bemalt, die kommerzielle Versprechungen beinhalten: »Natural beauty«, »sexy« oder »forever young«. »Diese Logos befinden sich genau an der Stelle der Palmblätter. Würde man diese entfernen, wä-



< Mode im Spiegelsaal:
Das Publikum soll
auch verführt werden

THIERRY MUGLER,
COTOURISSIME,
KUNSTHALLE MÜNCHEN

v Vorhang auf:
Fürhofer holt die
Besucher und
die Kunst quasi auf
die Bühne

DU BIST FAUST,
KUNSTHALLE MÜNCHEN



ren auch die Heilsversprechen weg«, so Fürhofer. »Wir durchformen die Natur – und sind doch für immer abhängig von ihr.« Das Davor und das Dahinter haben ihn schon als Kind im Theater fasziniert. »Ich fand es schon immer toll, wenn ein Vorhang aufgeht und diese Magie anfängt, wenn er sich wieder schließt und die Szene brutal abbricht.« Daher stammt auch seine Vorliebe für transparente Materialien, für durchsichtige Stoffe, Folien und Glasscheiben, die er unter anderem schon im Frankfurter STÄDEL, in der SCHIRN und in der Münchner PINAKOTHEK DER MODERNE präsentierte. »Für mich laden sie ein zu Reflexionen über das Sehen an sich.« Die Beleuchtung spiele dabei die Hauptrolle. »Sie sorgt dafür, dass ich mich mit meinem Spiegelbild reflektiere oder mich im Raum auflöse.« Die Besucherinnen und Besucher denkt er, wie bei einer Opernaufführung, immer gleich mit. »So subtil wie nötig und so theatralisch wie möglich« soll seine Ausstattung den Museumsraum gestalten. Besonders eindrucksvoll ist ihm das 2018 bei der großen »Faust«-Ausstellung der KUNSTHALLE

in München gelungen. Fürhofer machte das Drama selbst zum roten Faden. Er präsentierte Fausts Studierzimmer bei Nacht mit mikroskopischen Pilz- und Zellformationen an den Wänden als Forschungslabor. Das brave, pastellfarbene Gretchenzimmer öffnete er mit einem durchsichtigen Kreuz zum finsternen Raum ihrer Abgründe nebenan: Dort war Gretchens Schicksal als künftige Kindsmörderin auf den ausgestellten Bildern schon besiegelt. Schließlich ließ er die Besucherinnen und Besucher durch das Modell von Goethes Puppentheater direkt auf die Bühne des ersten Aktes treten – und selbst zu Akteuren werden. »Ich möchte das Publikum ernst nehmen. Immer weniger Leute haben kontextuelles Wissen, lesen den ganzen ›Faust‹, kennen ihren Goethe«, so Fürhofer. »Das klingt jetzt vielleicht banal, aber ich möchte durch meine Ausstattungsgestaltung die Neugier wecken, den wachen Blick. Auch bei den jungen Leuten, die vielleicht noch nicht alles wissen, aber total offen sind. Die dann vor den Kunstwerken stehen und das wirklich feiern.«